



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Von sonderbaren vn[d] fürtrefflichen Gaben vnd Gnaden
deß Geistlichen Orden Stands**

Piatti, Girolamo

AugsPurg, 1606

Cap. 11. Von Belustigung einer G. Ordensperson auß dem studieren.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47598](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47598)

massen qualificiert vñnd geschickt machen/damits nachmals auch andern hißweilen dergleichen Malzeiten zubereiten vñnd anstellen künden.

Von Belustigung einer gaislichen Ordensperson auß dem Studiern.

Cap. XI.

En gaislichen Lustbarkeiten/welche einen übernatürlichen Ursprung haben/volgen nach die Freuden/so die freyen Künsten mit bringen. In welchen auch/wie groß die Liebligkeit seye kan auß zweyen stucken verstanden werden: Erstlich auß ihrer Würdigkeit/weiln solche Künsten herkommen/von dem Edelsten thail/das ist/dem Gemüt vñnd Verstand/vñnd denselben hergegen zieren vñnd wunderbarlich erleucht/Nachmals auß dem/weils der Menschlichen Natur ganz innerlich vñnd gemess seyn. Seitenmalen wie Aristoteles bezeugt: Alle Menschen begeren von Natur zu wissen/dessen er einen Beweis gibtv/ auß Liebe der Sinn/sürnehmlich aber deren die insonderheit zur Erkenntnuß dienstlich/ als das Gesichts vñnd Gehör. Weil dann die Naigung oder Anmutung des Menschens zur Wissenschaft so groß/ muß auch auß den freyen Künsten nothwendig ein grosse Erlustigung erfolgen.

gla be
in sich
hall. 3
all

Ein zwofache
Freud bringe
das studieren.

Initio metap.

Die Mensch
begern vs Na
tur zu wissen.

Darumben Aristoteles nit gezweiflet zusagen /wer bes 2. polit. c. 3
h h h iij ger

ger frölich vnd nit trawrig zuseyn / seye kein anders mittel als die Philosophhey / dann ihr Erlustigung seye manigfaltig vnd vast groß / welches niemands wirdt wunder nehmen / wann einer die menge / die größe vnd hübsche deren dinge recht kennet / von welchem in der Philosophhey gehandelt wirdt.

Welche sachen weils souil vnd mancherley / ja schier vnzählbar seind die zuwissen gar lieblich / wirdt niemands zweiffeln / wans Gemüt solche sachen die so groß vnd wunderbarlich / vnd des Menschen Verstandt so weit übertraffen / ansicht / auch auff alle seitten vnd enden vmbsehen / daß es zu allen zeitten in höchsten Freuden lebe.

Dann wie ein Bildnuß oder wolgemalte Tafel / so derman auffhallet / disen aber fürnämlich so der Malerkunst erfahren / vnd in derselben nit allein achtung gibt auff die Farben / vnd Glidmassen / sonder auch darvon weißt was sacht anzuzaihen / warumbs also gemacht seye / auch so vnder Schattierungen / als die Vergleichung der erhabten vnder / die Proporz vnd gleiche Verainigung vndereinander mercken kan.

Also in allen sachen siet das gemaine vnd vnverstandt vñsel / nur auff die außwendige Rinden / vnd wirdt durch so vast betrogen: Die verstendigere aber besehen die sachen etwas fleissigers / wie ihr Natur / ihre Kräfte / vñsel füglich die Aushailung / welche wies weit fürtrefflicher also seinds auch lieblicher / vnd ob schon diß alles einem vñsel künden bereden vnd auffhalten / daß man nicht vñsel glückseliger halte / als eben daß Studieren / jedoch vñsel

die geistliche Ordenspersonen / wais nit was / für einen lieb-
lichen Zusatz haben / auff daß wann so wol die Werck der
Natur als Gottes / der ein Erschaffer ist der Natur / an-
schawen / sich dahin vermassen gewöhnen / damits in solchen
Wercken / die Macht des Werckmaisters / sein Weisheit
und Liebe erkennen vnd gleichsamb mit Augen ansehen.

Vnd diß seye genug von Erkandnuß vnd Belustig-
ung der Natürlichen sachen. Nun aber weith ein größ-
ere Liebligkeit mache die Erkandnuß der Göttlichen sa-
chen/welche vns die Theologia mittheilet. Dife Kunst zwar
begreift inn sich drey Theil: Einer wirdt *Scolastica* gene-
net/von dero Liebligkeit was kan grössers gesagt werden/
als daß die Materi daruons handelt/allein Gott seye? Dann
dise begreift nit allein alles / was von solchem Göttlichen
Wesen durch Menschliche Vernunft kan verstanden wer-
den / sonder handelt auch nach lengs von seinen Effecten
vnd Würckungen / Ordnung / Aemptern / vnd andern derg-
leichen sachen/ so zu disem gehörig.

Vnd wann deren Leben / die im Himmel wohnen/
darumben für selig ist zuhalten / weil ihr Gemüt allzeit mit
Gott verainiget: Was muß dann dise Göttliche kunst für
ein Liebligkeit in ihr haben / die allein eben von disem Gott
handlet? Allein ist diß der Vnderscheid / daß er im Him-
mel klar / vnd vnuerdeckt gesehen wirdt: Dife Kunst aber
nit zwar mit Anschawen / aber durch Schlußreden / vnd
welche auff die vngeweißelte Grundfesten des Glaubens
fundiert / sich an gleichen Gott steiff anhengt vnd ver-
laßt.

Theologia be-
greift in sich
drey theil. 1
Ester theil
Theologie
wirdt *Scolasti-*
ca genennet.

Der

Der Theologen anderer thail ist die hailige Schrift / welche der hailig Augustinus billich ein Wolleben / vnd Reichthumb vnseres Satzes nennet: Ein Reichthumb zwar wegen der völle vnd überfluß alles guten / damit das Gemüt der Menschen zu allen Tugenden genugsamb vnderwisen wirdt. Ein Wolleben aber / wegen der vnglaublichen Liebligkeith in ihr verborgen / vmb diser vrsachen auch nennet er an einem andern Orth die hailige Schrift / von dem Hönig des Himmels / Hönigsuß / vnd von dem Lieche Gottes / vnd erleuchtend.

Die hailige Schrift ein Reichthumb des Wolleben.

Lib. 9. Confel. c. 4.

Epist. 4. Die hailige Schrift ein Lustgarten. Scrm. 67. cant.

Der hailige Hieronymus vergleicht die hailige Schrift einem Lustgarten / vnd ermahnet den Mönch Rusticum / daß er allerley Früchten darauß abbreche / sich darmit ergöze / vnd derselben lieblich genieße.

Eben dise vergleicher der hailige Bernhard den köstlichen Speisen / welche in dreyen Stücken fürtrefflich sein / in lieblich verkosten / in kräftiger Nahrung / vnd in milderlicher Krafft gesund zumachen: Dann in dem die hailige Schrift lieblich lautet / bewegt das Gemüt / vnd den vilfältigen Verstand wirds faist vnd stark / vnd die Hochheit der Scheinnussen / weils den Verstand vnderweisen vnd erschrecken / hailens wunderbarlicher weiß die Schwulst der Hoffertigen Wissenschaft.

Collat. 8. c. 3.

Die hailige Schrift ein fruchtbarer Acker.

Abt Serenus bey Cassiano vergleicher die hailige Schrift / einem faisten vnd fruchtbarren Acker / der Früchten herfür bringet / deren man etliche gleich wie sie wachsen brauchen kan: Andere wans nit zuuor getoget / mit gemacht worden / seinds wegen ihrer vngeschlachten Aintweder vnlieblich oder auch schädlich: Etliche aber

beiderseits gut / also daß sie vngetochet nit mißfallen / vnn
dannoch wans getochet lieblicher vnn gesunder werden / al
so auch begreiffe in ihr die hailige Schrift etliche sachen / wel
che dem Buchstaben nach speissen vnd nehren : Andere aber
die nit durch ein rechte außlegung geläutert werden seind vil
mehr schädlich / seyen auch etliche sachen die man zu allen din
gen gebrauchen kan.

Daher entsethet vnd kombt her gewißlich diser vilfältige
Verstand Göttlicher Schrift / derselbige wie er beschaffen
vnd lieblich seye / wirdt am besten vom hailigen Gregorio u
ber den Spruch Job erklärt : **Als dann wirst deinen**
Lust haben an dem Allmächtigen : **Sich in dem Allmäch**
tigen erlustigen / spricht er / ist in seiner Liebe mit den Spei
sen der H. Schrift erfättiget werden. In welches Worten
wir souil Lustbarkeiten finden / wievil vnderschiedliche Auß
legungen zu vnserer Wolfahrt empfangen / also daß vns biß
weilen speiset die blosser Histori / zu zeiten erquicket vns vnde
rem Text des Buchstaben die haimbliche vnn tieffe ver
borgne Alegoria : Bisweilen erhebt vns die Betrachtung
zu höhern dingen in den Finsternissen dieses gegenwertigen
Lebens / wans Göttliche Liecht anfahet zuscheinen.

Als der hailig Chrysostomus vil von Freuden des Dr
denlebens geredt / sehet er nach der Belustigung die man auß
dem Gebett vnd mit betrachten empfindet / auch dise hinzu
welche die hailige Schrift mit sich bringet : **Mit embfige**
lesen der H. Schrift / spricht er / werdens vast erlustiget / dan
nach verrichtem Gotsdienst gemeinglich / redet einer mit
dem Ysaia / ein anderer mit den Aposteln / der dritte liest vnn
speculiret von Gott / von Creaturen / von sichebarn vnd vn
sicht

16. Moral. c. 2.
Der vilfältige
Verstand
Göttlicher
Schrift ist
vast lieblich.
Job. 22.

Die hailige
Schrift speis
et erlustiget
das
Gemüt.

sichbaren dingen / von Nutzbarkeit dieses Lebens vnd Ewigkeit des künftigen. Also speisen sie sich nit mit dem Fleisch der vnuernünftigen Thier / sonder mit dem götlichen Bienenwaxel welches lieblicher ist als Hönig vnd Hönigweben. Dies Hönig haben nit gesamblet die wilden Immen / noch wie sie pflegen vnderchiedlich in die Körb eingetragen / sonder die genad des H. Geists hats an statt der Immenkörb vnd Duschel in die Herzen der Hailigen eingelegt / Also daß wer man wil / sich selbst kan ersättigen. Dife dann gleich wie die Immen fliegen sters / vnd ringweiß vmb das süsse Hönigwaxel der Götlichen Schrift / auß welcher sie einen grossen Wohlust empfahen.

Die H. schrifft
ein Hönig.

Dritter Theil
Der H. schrifft
sind die schrifften
den der hailigen
Väter.

Noch ist übrig die dritte Frucht dieses studierens / auß der schrifftigem lesen der H. Väter Schrifften / die an Kunst / Nützlichkeit / auch Wolredenheit fürtrefflich / so vil herliche vnd denckwürdige sachen hinderlassen / wanns solten geleset werden / schier das ganze Leben des Menschen nit klecken vnd zugeschweigen daß ihme etwas mangle / damit er die zeit lieblich zubringe. Inn welchem sich laßt ansehen / daß gleich samb zu einer Ersättigung Gott auch diß habe hin zu geben als wie in einer grossen Malzeit jede Speisen einen besondern geschmack habe. Ebemässig gehe es auch zu mit diesen herlichen Lehrern / wie gemelt / daß bey einē den ein sonderbare vnterschiedliche erlustigung zufinden. Auß welchem zu einer noch grösserer Ergößlichkeit kombt auch diß / wann wir vns in einem hailigen Vatters Schrifften ersättiget / vnd etwan einen vnterschiedlichen willen darab bekommen / eines andern hailigen Vatters Schrifften für die Hand nemmen künden / vnd durch selbe lieblich Abwichslung vns von allem Bilust entledigen.

Vnd diß seye genug von den dryfachen Nutzbarkeiten der Theology / welche vor andern verkosten vnd genießen / die sich nit so vast auff iren Verstand vñ Scharpffsinnigkeit / als sonderbare tieffe Demut des Gemüts / vñnd liebliches Geschmacks der gaislichen sachen verlassen / wie dann die Ordensleuth thun / vñnd solche göttliche Kunst zulerne / sich befließen vnd darauff begeben.

Von der Frewd welche die gaisliche Ordenspersonen auß dem Zunehmen der Nächsten / empfahen.

Cap. XII.

S haben die Ordenspersonē auch ein andere Frewd / mit welcher gar kein irdische zuuergleichen ist / Wans sehen / daß die Seelen (welche sie mit Mühe vnd Arbeit vnderweisen) einweder auß den Lastern / zu einem heiligen Wandel sich begeben / oder von tag zu tag in der fromb. vnd Gottseligkeit / ja in allerley tugenden wachsen vñ zunehmen. Welche Frucht zwar was für ein grosse Frewd bringts dem Gemüt / was für Zäher treibts auch bis weilen auß den Augen herfür. Eben diß bezeugt auch die Gal. 4. vñnd sorgfeltigkeit / mit welchen oftmals / ja gemaintlich solche Früchten müssen erkaufft werden. Daruon der Apostel Paulus also sagt: **Meine liebe Kinder / welche ich abermalen mit Schmerzen gebäre / bis daß Christus in euch formiert od gestaltet werde.**

iii ij Einer